



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
40. Jahrgang · Heft 3 · November 2015



Ein Eisvogel – gesehen von Martin Wantoch an den Teichen in Sevinghausen

Inhaltsverzeichnis

Mitgliedernachrichten	3
HBV gratuliert dem neuen OB	4
Heinrich Rudolph (1901 - 1965) – Wattenscheider Künstler und Gründer des Bochumer Künstlerbundes.....	4
Joseph Beuys und die Wattenscheider Eingemeindung	8
Rezension: Sabine Mecking – Bürgerwille und Gebietsreform (München 2012).....	9
WAT-Kennzeichen gefragt	12
Ausstellung „200 Jahre Westfalen. JETZT!“	13
Kein Geschlechtsverkehr mit Kriegsgefangenen! – Ein Beitrag zur HBV-Vortragsreihe „Der Erste Weltkrieg“	14
Eine historische Facharbeit über die Wattenscheider Reservelazarette im Ersten Weltkrieg	16
Eisvogel-Beobachtung an den Teichen des Helfs Hofes.....	16
Friedhelm Nuniers Stadtgeschichten: Ansichtskarten als Tor zur Welt	18
Auf den Wegen zum hl. Jakobus.....	18
Westfalentag 2015.....	21
Die Tagesfahrten des HBVs nach Rietberg, Kloster Marienfeld und zu Burgen des Ruhrgebietes	22
Unser Sommerfest.....	23
Die achte Wattenscheider Kulturnacht.....	24
Paris, die Welt und Wattenscheid.....	25
HBV-Weihnachtskarten mit neuen Motiven.....	25
Einladung zur Weihnachtsfeier	26
Grüße zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel	26

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V., An der Papenburg 30 a, 44866 Wattenscheid
Telefon / Fax 02327/321720 · Postadresse: Postfach 600452, 44866 Wattenscheid
Internet: www.hbv-wat.de · Email: info@hbv-wat.de

Redaktion: Berthold Jablonski (bj), Heinz-Werner Kessler (hwk), Klaus-Peter Hülder (kphü)

Fotos: Daniela und Heinz-Werner Kessler, Friedhelm Nunier, Ilse Passler, Stadtarchiv Bochum,
Martin und Rudolf Wantoch, Alfred Winter – Zeichnung „Regenschirm“: Heinz-Werner Kessler

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327-98460 · www.ritter-druck.de

Geburtstage (von Juli bis Dezember 2015)

94 Jahre

Marta Hasslacher

92 Jahre

Ursula Rotthauwe-Riedel

91 Jahre

Kurt Gruthoff · Heinz Jäger ·
Karl-Heinz Braß

90 Jahre

Dr. Paul Schönefeld · Bruno Herden
Helmut Rohsiepe · Else Schönrowski

89 Jahre

Elisabeth Kummer · Hans Henneke
Edith Görick

88 Jahre

Günter Wirchan · Walburga
Hellkamp · Adelheid Piwellek
Helmut Gorges
Wolfgang Grosse-Büning
Marianne Halwer

87 Jahre

Beate Grothues · Peter Rose
Elisabeth Bungert · Schulte
Elisabeth Schrievors

86 Jahre

Ruth Spieker · Ludwig Sälzer
Siegfried Müller · Käthe Miniy
Rudolf Suhre · Anneliese Ortman
Horst Wisberg

85 Jahre

Hans Brandhort · Cäcilie Springob
Lieselotte Kloppenburg
Wilhelm Kloppenburg
Albert Fischer · Anna Pentrop
Wolfgang Vogelsang
Bernhard Gerritzen

80 Jahre

Charlotte Dignaß · Josef A. Gönder
Bernhard Seier · Dieter Arnold
Siegfried Lütke

75 Jahre

Helmut Stutzmann
Insa Malmstroem · Gerda Oborski
Margitta Stopfel
Wolfram Märzc · Friedhelm Zarges
Inge Marie Kessler
Reinhard Grefen · Jürgen Lewe

Gestorbene Mitglieder

Dr. Klaus Brammen · Friedrich Köhler · Renate Leicht · Gunter Pluckthun

Neue Mitglieder

Karlheinz Eckstein · Anne Harbord

HBV gratuliert dem neuen OB

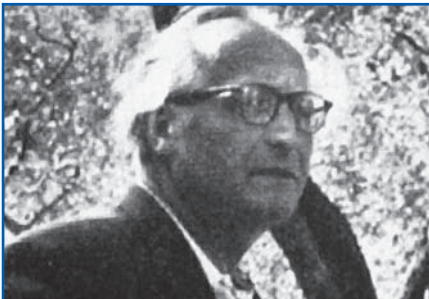
Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid hat den OB-Wahlkampf mit großem Interesse verfolgt. Der in der Stichwahl am 27. September 2015 erreichte Wahlerfolg des Kandidaten Thomas Eiskirch (SPD) fiel knapp aus: Thomas Eiskirch erhielt in ganz Bochum 53,07 % – Klaus Franz (CDU) 46,93 % der abgegebenen Stimmen. In Wattenscheid schaffte Eiskirch keine Mehrheit. Die Wahlbeteiligung war mit 32,93 % katastrophal. Der

zukünftige Oberbürgermeister wird demnach nur von einem Fünftel der wahlberechtigten Bochumer Bürgerinnen und Bürger „getragen“. Damit kann niemand zufrieden sein. Der HBV gratuliert Thomas Eiskirch zum Wahlerfolg und setzt auf eine sachliche Zusammenarbeit mit dem neuen OB und hofft auf dessen besondere Aufmerksamkeit für Wattenscheid (insbesondere für Fragen des Denkmalschutzes).
kphü

Heinrich Rudolph (1901 - 1965) – Wattenscheider Künstler und Gründer des Bochumer Künstlerbundes

Das Kunstschaffen im Wattenscheid der Nachkriegszeit ist auf das Engste mit Heinrich Rudolph (1901 - 1965) verbunden. Zusammen mit Anton Felderhoff, Erich Schürbusch und Werner Habig bildete er das so genannte „Wattenscheider Künstlerquartett,“ das nach 1945 die Kunstszene in Wat-

tenscheid nachhaltig prägte. Heinrich Rudolph wurde in Gelsenkirchen geboren und wuchs dort in der Josephstraße auf. Nach seinem Studium an der Essener Folkwangschule und der Düsseldorfer Kunstakademie ließ er sich als freischaffender Künstler in Wattenscheid nieder und heiratete. Wattenscheid wurde seine Heimat. Im Zweiten Weltkrieg wurde er ausgebombt; viele Bilder aus seiner frühen Schaffensperiode gingen dabei verloren. Nach dem Krieg bezog er eine kleine und bescheidene Wohnung in der St. Pius-Straße 1, in der Nähe des Stadtgartens. Hier befand sich auch sein Atelier. Schellte es an seiner Haustür, dann vergewisserte er sich durch einen



Heinrich Rudolph – Foto (Detail) von Ilse Passler

Türspalt, ob er den Besucher kannte. Vielleicht äußerte sich in diesem Verhalten ein gewisses Unbehagen darüber, einen ungebetenen Gast bedenkenlos in das Tohuwabohu seines Ateliers eintreten zu lassen, durch das man sich nur schwerlich einen Weg bahnen konnte. Rudolph agierte in seinem Atelier barfuß. Seine helle, verschlissene Leinenjacke, die er während seiner Arbeit trug und nie zu wechseln schien, verschaffte ihm bei Freunden und Bekannten einen hohen Wiedererkennungswert. Zu seinen Lieblingsobjekten im Atelier gehörte – wie Ruth Burghardt sich erinnert – eine Blumenvase auf der Fensterbank. In seinem letzten Werk, einem großformatigen Blumenstillleben mit dem Titel „Rittersporn“, hat er diese Vase verewigt. Das Bild blieb allerdings unvollendet, wie die unfertigen, nicht ausmodulierten Lilien im Blumenstrauss belegen. Eine Signatur fehlt ebenfalls.

Rudolph arbeitete in der Stille – zurückgezogen – in unmittelbarer Anschauung der Motive, die ihn bewegten und die er malte. Hierin – aber auch in seinem von der Realität abstrahierenden Darstellungsstil – ähnelte er Paul Cézanne und Georges Braque, deren Kunstwerke er verehrte. Bei Cézanne waren es vor allem die Landschaftsbilder, bei Braque eher die Stillleben, die faszinierten. Rudolphs Bild „Hommage a Georges Braque“, das in den 1950er Jahren entstand, zeugt von dieser Faszination. In Cézanne erkannte Rudolph den Vater der Moderne, der die Malerei neu durchdachte und ihr neue Gestaltungsprinzipien zuführ-

te. Es versteht sich daher von selbst, dass Rudolph auf einer seiner zahlreichen Studienreisen auch Cézannes Lebens- und Wirkungsstätte in Aix-en-Provence besuchte.



Heinrich Rudolph: Rittersporn, 1965, Öl

In Gesellschaft erwies sich Heinrich Rudolph als ein guter Entertainer, der am liebsten ganz trockene Witze erzählte, die man ihm am besten dann entlocken konnte, wenn er Bier und deftige Speisen z. B. Haxen und Sauerkraut, serviert bekam. Seine Urlaube verbrachte er gern in Italien, Spanien oder Österreich. Hier entstanden auch eine Reihe seiner Landschaftsbilder. Zu seinem Geburtstag erschien in der Wattenscheider Zeitung am 21. Januar 1950 folgender Artikel: „*Unser heimischer Maler und Graphiker Heinrich Rudolph hat die wenigen Wintertage dieses Jahres, die dem Hochsauer-*

land einige Schneefälle brachten, gut genutzt und dort einige Winterbilder geschaffen, die die Reife seiner Malerei erneut unter Beweis stellen. Es ist zu hoffen, daß auch diese Arbeiten in einer Ausstellung recht vielen Kunstfreunden zugänglich gemacht werden.

Eine Zeitung berichtet in diesen Tagen, daß Heinrich Rudolph sein 50. Lebensjahr vollendet hätte. Er ist zwar erst 49 Jahre alt geworden, aber trotzdem sprechen auch wir ihm zu diesem Tage unsere besten Glückwünsche aus.

Sein Schaffen ist in letzter Zeit schon so oft gewürdigt worden – einen Querschnitt durch seine Lebensarbeit zeigt z. Z. noch die Ausstellung in der Buchhandlung Riedel an der Hochstraße -, daß wir uns darauf beschränken wollen, ihm zu wünschen, daß ihm noch recht lange Zeit gegeben wird, in der er uns noch viel sagen möchte.



Heinrich Rudolph: Sgraffiti in der Hüller Straße.
Foto: Heinz-Werner Kessler

Eine vor kurzem von der Stadt angekaufte Arbeit Rudolphs, ein Aquarell „Fischerboote“ schmückt jetzt die bisher leeren Wände des kleinen Sitzungssaales im Rathaus.“

Mit seiner Ehefrau hatte Rudolph einen Sohn. Da seine Frau schon recht früh starb, musste Rudolph seinen Sohn Christoph alleine groß ziehen. Nachdem Sohn Christoph geheiratet und eine Zeitlang in Düsseldorf gelebt hatte, erkrankte er 1965 schwer und musste in einem Gießener Krankenhaus behandelt werden. Mit seiner Schwiegertochter Gitta besuchte Rudolph seinen erkrankten Sohn in Gießen. Da Rudolph keinen Führerschein besaß, war er auf die Fahrdienste seiner Schwiegertochter angewiesen. Auf der Rückfahrt von Gießen nach Wattenscheid, kam es am 1. November 1965 zu einem Autounfall. Heinrich Rudolph verunglückte tödlich, seine Schwiegertochter überlebte. – Heinrich Rudolph wurde in Essen-Huttrop beigesetzt. Die letzten Worte an seinem Grab soll – nach Auskunft von Ruth Burghardt – ein Mitglied der Bochumer Freimaurer-Loge gesprochen haben.

Einen Einblick in Rudolphs künstlerische Arbeitsweise vermitteln zwei motivgleiche Bilder, die neuerdings im Heimatmuseum Hells Hof ausgestellt sind und die Ruth Burghardt mit fünf weiteren Bildern Rudolphs dem Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid in diesem Jahr geschenkt hat. Um einen Bildvergleich zu ermöglichen, wurden beide Bilder nebeneinander aufgehängt.

Das erste Bild ist eine Tuschepinselzeichnung, in der Rudolph mit wenigen Strichen seinen Blick auf ein spanisches Dorf festhielt und auf die notwendigsten Linien reduzierte. Es ist nur ein besonderer Ausschnitt der Dorfansicht und die besondere Perspektive einer Dorfgasse, die im Mittelpunkt seines Bildinteresses stehen. Erst nach dieser Pinselzeichnung scheint er sich der Umsetzung des gleichen Motivs in ein Aquarell und der Farbkomposition zu-

sition keinen Platz; es würde zudem durch seine rundliche Gestalt im Vergleich zu den geraden Häuserlinien ein unangemessenes Eigengewicht im Vordergrund entwickeln.

Rudolphs künstlerische Karriere begann Ende der 1920er Jahre. Schon im Jahre 1930 erhielt er den „Kunstpreis Jungwestfalen.“ Seine Bilder wurden auf Ausstellungen in Den Haag, Amsterdam, Karlsbad, München, Linz, Hagen, Münster, Hamm, Soest,



Heinrich Rudolph: Sgraffiti in der Swidbertstraße (Hauseingang). Foto: Heinz-Werner Kessler

gewandt zu haben. Die Linien seiner Tuschezeichnung hat Rudolph in dem Aquarell „Spanische Dorfgasse“ im Wesentlichen beibehalten. Allerdings hat er bei der Transformation die Motivstruktur weiter vereinfacht. Das Fischerboot im Vordergrund fehlt auf dem Aquarell. Das Bild wird dadurch inhaltlich stimmiger, es konzentriert sich jetzt nur auf die Dorfgasse, auf die Häuser; ein Boot hat in dieser Kompo-

Düsseldorf, Bochum und Gelsenkirchen gezeigt. Während der NS-Zeit signierte er seine modernen Werke allerdings mit einem Pseudonym. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete er 1946 den Bochumer Künstlerbund. 1950 wurde er auch Mitbegründer des Bundes Gelsenkirchener Künstler. In Wattenscheid erwarb sich Rudolph durch seine Mosaiken und Sgraffiti in und an öffentlichen Gebäuden ein

besonderes Renommée. Hierzu gehören sein Mosaik einer Wattenscheider Stadtlandschaft im Foyer des Wattenscheider Rathauses, die Sgraffiti an den Friedhofskapellen in Eppendorf und Leithe und die Sgraffiti in der Hüller Straße, Swidbertstraße („Tauben“) und Kassenberger Straße in Bochum-Dahlhausen („Kraniche“).

Einige von Rudolphs Wattenscheider Sgraffiti sind mittlerweile der Gebäudesanierung zum Opfer gefallen, so

die in der Sommerdellenstraße und Markusstraße. Das Sgraffito in der Markusstraße zeigte eine Sonnenuhr, von der nur noch der Hahn erhalten ist. Über dem Hahn befand sich ursprünglich die Inschrift: „Mach es wie die Sonnenuhr, / zähl die heiter'n Stunden nur“. Heinz-Werner Kessler

Den oben zitierten Artikel aus der Wattenscheider Zeitung vom 21. Januar 1950 hat freundlicherweise Rudolf Wantoch zur Verfügung gestellt.

Joseph Beuys und die Wattenscheider Eingemeindung

Kann man mit einem Regenschirm wirklich fliegen? – Joseph Beuys wollte es auf jeden Fall probieren. Aus Protest gegen die von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen geplante Gebietsreform wollte Beuys mit einem großen Regenschirm in der Hand von der 65 m hohen Ruhrtalbrücke springen. Zum Glück konnten ihn seine Mitstreiter davon abhalten. Denn so sicher wie Mary Poppins in dem gleichnamigen Kinderfilm wäre er sicherlich nicht gelandet. Die von Beuys geplante Performance ging aber trotzdem in die Kunstgeschichte ein, und zwar als „eine Aktion, die nicht stattfand.“

In einem Vortrag von Daniela Kessler mit dem gleichen Titel eröffnete der HBV eine neue Vortragsreihe über Schlaglichter der Wattenscheider Geschichte. Anlass für dieses Thema gab die vor 40 Jahren vollzogene Eingemeindung Wattenscheids, oder besser, der im Jahre 1975 erfolgte „Zusam-

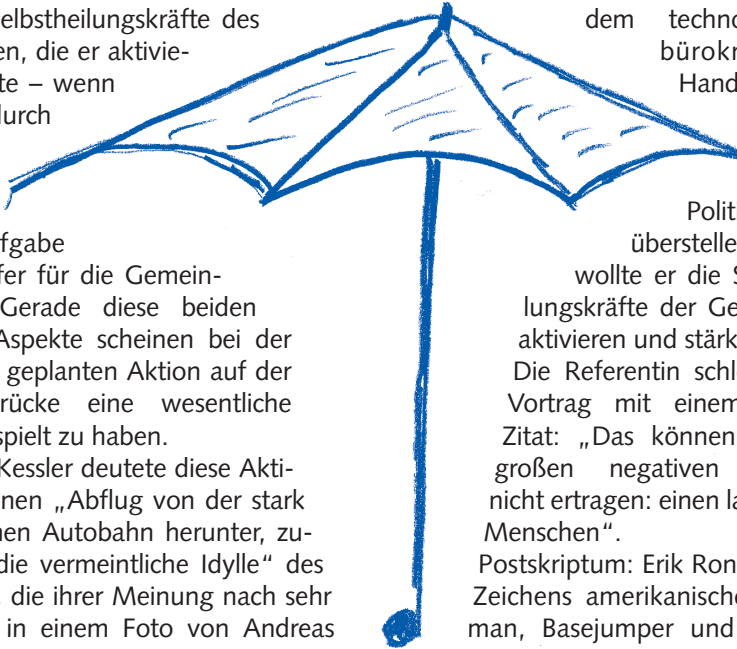
schluss der beiden selbständigen Städte Bochum und Wattenscheid“.

Die Referentin ordnete zunächst die geplante Aktion in das Gesamtwerk von Beuys ein und erläuterte sodann sein Kunstverständnis und Menschenbild. Beuys glaubte, dass jeder Mensch ein Künstler sei, der die Welt gestalten könne. Die Aufgabe der Kunst bestand für ihn darin, eine humane Gesellschaft zu schaffen. Mit dieser Ansicht machte er die politische Arbeit zur Kunst und die Kunst zu einem Element der Politik. Von zentraler Bedeutung waren für ihn die Selbstbestimmung des Menschen und die menschliche Fähigkeit zur Transformation und Veränderung.

Wie kam Beuys zu dieser Form des Protestes, zu der Idee, mit dem Regenschirm von der Ruhrtalbrücke zu springen? – Eine Antwort auf diese Frage fand die Referentin in seinem charakteristischen Selbstverständnis und Auftreten als „Schamane“. Beu-

ys kleidete sich nicht nur als eine Art Schamane (Stetson-Hut, Anglerjacke, pelzbesetzter Mantel) und grenzte sich hierdurch von seinen Mitmenschen ab, er wollte auch mit Tieren Zwiesprache halten, mit ihnen kommunizieren. Er glaubte auch – wie ein Schamane – an die Selbstheilungskräfte des Menschen, die er aktivieren wollte – wenn nötig durch

ein paradigmatisches Handeln darstellen. Indem Beuys gerade das Undenkbare versuchte, wollte er eine Befreiung von eingefahrenen Denkmustern erreichen. Sein irrationales Tun mit einem sehr ungewissen Ausgang wollte der Schamane Beuys dem technokratisch-bürokratischen Handeln der



Selbstaufgabe und Opfer für die Gemeinschaft. Gerade diese beiden letzten Aspekte scheinen bei der von ihm geplanten Aktion auf der Ruhrtalbrücke eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Daniela Kessler deutete diese Aktion als einen „Abflug von der stark befahrenen Autobahn herunter, zurück in die vermeintliche Idylle“ des Ruhrtals, die ihrer Meinung nach sehr treffend in einem Foto von Andreas Gursky zum Ausdruck kommt. Er inszeniert die Ruhrtalbrücke aus einer entgegengesetzten Perspektive, aus dem Blickwinkel eines Betrachters, der unter der Brücke in den grünen Wiesen des Ruhrtals steht. Gursky zeigt auf diesem Foto die andere Seite der Brücke: die scheinbare Ruhe und Beschaulichkeit in den Ruhrwiesen, vor deren Kulisse der Mensch nur als eine winzige Gestalt erscheint. In diese Idylle wollte Beuys anscheinend mit seinem geplanten Sprung von der Autobahnbrücke eintauchen. Der Sprung sollte

Politik gegenüberstellen. Damit wollte er die Selbstheilungskräfte der Gesellschaft aktivieren und stärken.

Die Referentin schloss ihren Vortrag mit einem Beuys-Zitat: „Das können sie (die großen negativen Geister) nicht ertragen: einen lachenden Menschen“.

Postskriptum: Erik Roner, seines Zeichens amerikanischer Stuntman, Basejumper und Extremsportler, hat im November 2012 die Idee von Beuys Wirklichkeit werden lassen. Roner hingte sich in Kalifornien an den Korb eines Heißluftballons und klinkte sich dann mit einem normalen Regenschirm in der Hand aus, weil auch er – wie Beuys – an die Bremswirkung des Schirms glaubte. Eine Zeitlang ging dies auch gut. Dann aber klappte der Regenschirm nach oben und der Stoff flog davon. Roner landete aber sicher – allerdings mit einem Fallschirm.

hwk

Rezension: Sabine Mecking – Bürgerwille und Gebietsreform, Oldenbourg Verlag München 2012

In ihrer Habilitationsschrift befasst sich die Verfasserin ausführlich mit der kommunalen Neuordnung in NRW in den 60er und 70er Jahren und geht dabei auch auf die Auswirkungen der Eingemeindungen ein. Der Wattenscheider Kampf gegen die Eingemeindung nach Bochum bildet einen besonderen Schwerpunkt, da besonders das Archiv des HBV, aber auch die Privatarchive von Franz-

Werner Bröker und Klaus-Peter Hül-der sich als sehr ergiebig erwiesen, um die Auseinandersetzung zwischen Innenministerium und Kommunen, die sich den Plänen widersetzen, zu dokumentieren.

Ausgangspunkt der geplanten und letztlich auch durchgeführten Neuordnung war die Vorstellung einer effizienten Verwaltung, die die Bedürfnisse der Bevölkerung besser erfüllen und zugleich bürgernah sein sollte. Nach den Vorstellungen des damaligen Innenministers war dies nur möglich, wenn die Städte eine Mindestgröße von 150.000 bis 200.000 Bewohnern in den Ballungsgebieten erreichten bzw. die Städte und Kommunen einen Städteverband gründeten, bei dem sie ihre Selbstständigkeit behielten, aber großplanerische Aufgaben dem Stadtverband übertragen werden sollten. Durchgesetzt hat sich dann bekanntermaßen das Modell der Oberzentren, das entsprechende Eingemeindungen zur Folge hatte.

Der Kampf der von der Eingemeindung betroffenen Städte wird ausführlich dargestellt. Aufgrund der hervorragenden Quellenlage bezieht sich die Verfasserin sehr stark auf die Situation in Wattenscheid und Bochum, lässt aber die anderen betroffenen Regionen nicht außer Acht. Die vielfältigen Aktionen der Wattenscheider – Bürgerbefragung, Aktion Bürgerwille, Volksbegehren, Kettwi-



Protest der Aktion Bürgerwille im Düsseldorfer Landtag. Foto: Alfred Winter

ger Kreis, Demonstrationen und Klagen vor dem Verfassungsgerichtshof – werden detailliert dargestellt. Besonders hervorgehoben werden die Aktivitäten des damals gegründeten Heimat- und Bürgervereins.

Auch der politisch-historische Hintergrund wird beleuchtet. Entscheidend war nach Meinung der Verfasserin das unbedingte Vertrauen der Reformen in die Wissenschaftlichkeit und die Effizienz der angestrebten Veränderungen, die dem Wohle der Bevölkerung dienen sollten. Dass dabei Traditionen, angestammte Grenzen und die Identifikation der Einwohner mit ihren Wohnorten verletzt wurden, war den Reformern durchaus klar, wurde aber als zweitrangig eingestuft. Der Protest der Bevölkerung wurde als Verstoß gegen die Prinzipien der repräsentativen Demokratie verstanden und als nicht berücksichtigungswert angesehen.

Ein Mitspracherecht der Bevölkerung wurde per Gesetz ausgeschlossen, denn die gewählten Politiker und nicht die betroffenen Bürger vor Ort sollten entscheiden. Hier stießen also zwei Demokratiekonzepte aufeinander und im Zeitalter der Bürgerinitiativen kaum mehr vorstellbar hat sich das die Mitwirkungsrechte der Bürger einschränkende Konzept durchgesetzt.

Die Auswirkungen der Neuordnung werden beeindruckend durch einige Zahlen belegt: 82,6% der nordrheinwestfälischen Kommunen verloren ihre Selbstständigkeit, die Anzahl der 2277 Gemeinden schmolz



Prof. Dr. Sabine Mecking und Klaus-Peter Hülder im Bochumer Stadtarchiv.

auf 396, aus 37 kreisfreien Städten wurden 23, die Zahl der Kreise nahm von 57 auf 31 ab.

Dieser Verlust der Bevölkerung an politischen Entscheidungsmöglichkeiten wurde nur zum Teil durch die Vergrößerung der Kommunalparlamente und die Einrichtung von Bezirksparlamenten mit eingeschränkten Möglichkeiten kompensiert, was die Bevölkerung aber nicht zufriedensetzte, auch wenn die Kompetenzen der Bezirke im Laufe der Zeit erweitert wurden.

Die Nachteile der Neuordnung – von deren Gegnern immer wieder im Vordergrund genannt – bestätigten sich in der Praxis: höhere Steuern und Gebühren, Personalanstieg in der Verwaltung, leerstehende Verwaltungsgebäude, weitere Wege für die Bürger. Eine weitere Konsequenz war die zum Teil feindselige Reaktion der aufnehmenden Gemeinde auf politische Forderungen der eingemeindeten Städte und Kommunen, besonders deutlich wird dies am Beispiel Bochum und Wattenscheid, auch wenn sich das Verhältnis später entspann-

te. Gerade die Wattenscheider traten der Bochumer Politik und Verwaltung besonders selbstbewusst entgegen, da sie von der Vorstellung einer Fusion zweier gleichberechtigter Städte

ausgingen. Zusammenfassend hält die Verfasserin fest, dass diese Neuordnung zwar für die Bürger geplant war, aber gegen sie durchgesetzt wurde. bj

WAT-Kennzeichen gefragt

Nach dem Zusammenschluss von Bochum und Wattenscheid zur „neuen“ Stadt Bochum (1975) trugen das alte Kennzeichen „WAT“ nur noch die bereits 1974 und früher zugelassenen Fahrzeuge. Neuanmeldungen erhielten nunmehr das in Wattenscheid durchweg abgelehnte „BO“. Mancher Fahrzeug-Neukauf unterblieb damals, weil man sich von dem am „alten“ Wagen befindlichen „WAT“-Kennzeichen nicht trennen wollte. Das WAT-Kennzeichen war und ist für viele Menschen ein Zeichen ihrer Identifikation mit Wattenscheid. Der Heimat- und Bürgerverein hat gegen den Zusammenschluss mit Bochum gekämpft und hat dabei auch den Verlust des „WAT“ beklagt. Recht früh nach 1975 hat sich der HBV bereits darum bemüht, den Verantwortlichen in der Landespolitik und im Bund klarzumachen, dass das „WAT“ auch neben dem „BO“ bestehen könne. Entsprechende Initiativen gingen dabei auch vom Kettwiger Kreis aus, dem Zusammenschluss von ehemals selbständigen Gemeinden: Der Kreis wurde 1983 vom HBV mitgegründet. Der unvergessene HBV-Vorsitzende Carl-Friedrich Beckmann war lange Jahre auch Vorsitzender des Kreises.

Als nun Prof. Bochert aus Heilbronn die Idee der Wiederezulassung der alten Kennzeichen für ehemals selbständige Städte erneut ins Gespräch brachte, griff der HBV gleich zu und unterstützte öffentlich diese Idee. Bochert wusste, dass das alte Auto-Kennzeichen ein wichtiges Identifikationsmerkmal vieler Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimatstadt ist. OB Dr. Ottilie Scholz, vom HBV um Unterstützung der Idee einer Wiederezulassung des „WAT“ gebeten, stellte, um Klärung bemüht, den Fraktionen des Rates die entscheidende Frage. Bochums Politiker hatten mehrheitlich nichts dagegen, die alten WAT-Kennzeichen wieder zuzulassen, und die OB übermittelte dies der Landesregierung, die vom Bund aufgefordert worden war, diese Frage unter den betroffenen Gemeinden zu recherchieren. Die Zustimmung dieser Gemeinden war groß. Nunmehr fahren bereits über 10.000 Kraftfahrzeuge (!!) wieder mit „WAT“. Und auch der WDR hat sich erneut des Themas in seiner Themenreihe „Heimat“ angenommen und berichtete am 5. Oktober 2015 darüber. Als Gesprächspartner dabei: HBV-Mitglied Hermann Hülder. kphü

Ausstellung „200 Jahre Westfalen. JETZT!“

Die Stadt Dortmund, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Westfälische Heimatbund präsentieren im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte noch bis zum 28. Februar 2016 eine Ausstellung zur Geschichte der einst preußischen Provinz Westfalen. Auf rund 1800 Quadratmetern sind zahlreiche Exponate, von denen viele von westfälischen Heimatvereinen stammen, zu bewundern, die die Entwicklung Westfalens in den letzten 200 Jahren dokumentieren.

Die Ausstellung ist in sechs Hauptbereiche gegliedert: Prolog, Gewächshaus, Siedlung, Straße, Horizont und Territorium. Das Territorium bildet den Hauptraum und wird im Laufe der Ausstellungszeit zweimal umgebaut und hat jeweils wechselnde Schwerpunkte.

Nicht nur die politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte Westfalens wird dargestellt, sondern auch das alltägliche Leben der Bewohner. So kann der Ausstellungsbesucher die Entwicklung vom agrarisch strukturierten Alltagsleben hin zur von der Industrie, dem Bergbau und der Stadt geprägten Landschaft und Lebensweise der Menschen anhand von Gemälden, Fotos, Modellen, Werkzeugen und Dokumenten nachvollziehen.

Auch Kuriositäten wie die Geschichte vom „tollen Bomberg“ oder die des angeblich an einer „Säuferleber“ verstorbenen Affen von Professor Landois, dem Gründer des Münsteraner

Zoos, fehlen nicht. Zu bestaunen ist auch die Verfilmung des Bombergstoffes mit Hans Albers in der Hauptrolle. Das historische Vorbild Gisbert von Romberg II., der aus einer der reichsten Adelsfamilien Westfalens stammte und knapp einer Entmündigung durch seine Verwandten wegen seiner Verschwendungssucht entging, wird ebenfalls in der Ausstellung porträtiert.

Die Vielfalt der Themen und der Exponate spricht nicht nur die historisch-politisch interessierten Besucher an, sondern auch diejenigen, die sich einen Überblick verschaffen wollen, wie die Generationen vor uns gelebt und gearbeitet haben, wobei der Bezug zur Gegenwart nicht außer Acht gelassen wird.

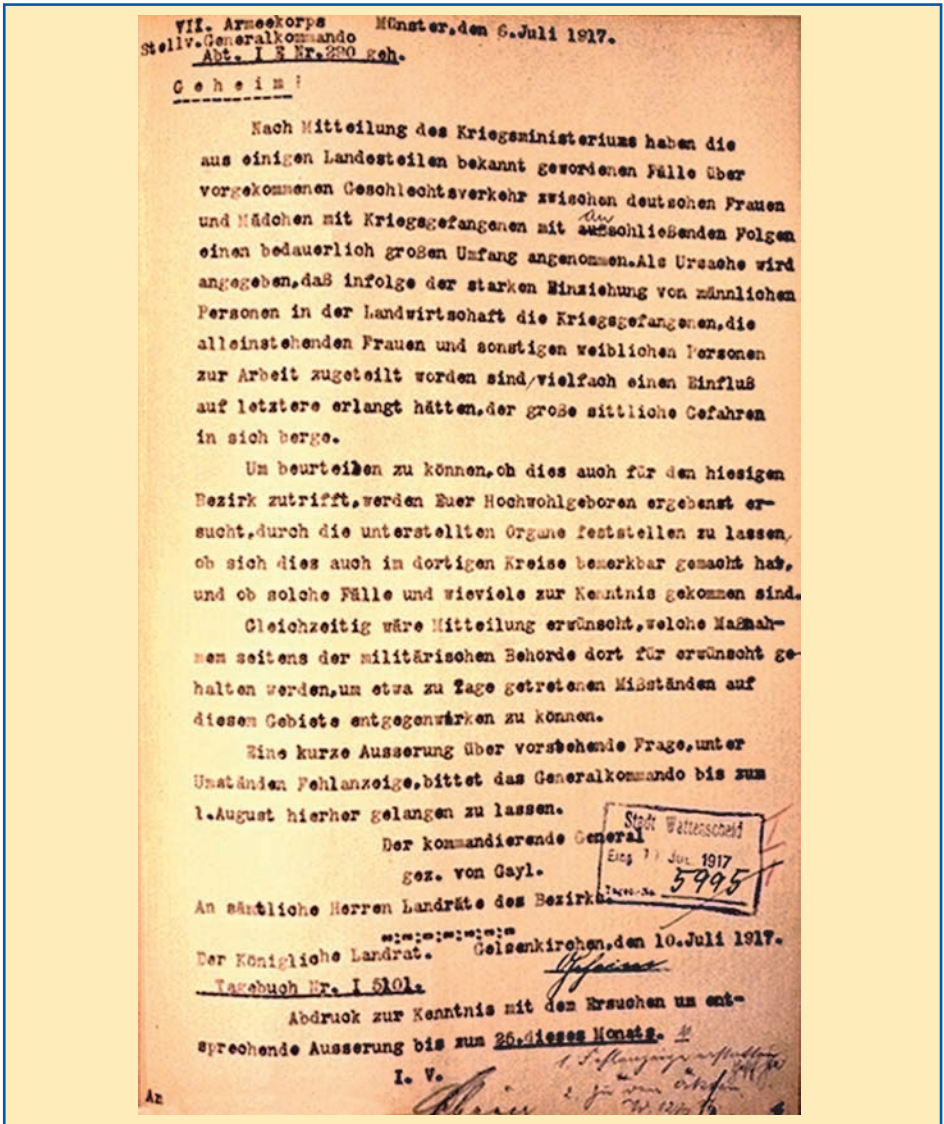
Wem danach der Sinn steht, der kann übrigens auch die „Münsteraner Tatorthelden“ Professor Börne und Hauptkommissar Thiel bei der Aufklärung eines Verbrechens beobachten, allerdings nur in Schwarz-Weiß und ohne Ton.

Eine insgesamt gelungene Ausstellung, deren Konzept überzeugt und zum Besuch einlädt. bj



Sticker von Westfalen und Wattenscheid. Foto: Heinz-Werner Kessler

Kein Geschlechtsverkehr mit Kriegsgefangenen! Ein Beitrag zur HBV-Vortragsreihe der Erste Weltkrieg



Diese geheime Akte des VII. Armeekorps ist in den Wattenscheider Unterlagen des Stadtarchivs erhalten geblieben (Stadtarchiv Bochum)

Nach Angaben dieser Akte aus dem Jahre 1917 soll es in verschiedenen deutschen Landesteilen zum Geschlechtsverkehr zwischen deutschen Frauen und Mädchen und Kriegsgefangenen mit anschließenden Folgen gekommen sein und das in einem bedauerlichen großen Umfang. Es soll nun festgestellt werden, ob auch solche Vorfälle, besonders in landwirtschaftlichen Betrieben, auch in Wattenscheid vorgekommen sein sollen. Zahlreiche Wattenscheider Landwirtschaftsbetriebe hatten Kriegsgefangene als Helfer beschäftigt, doch solche Begebenheiten hat es in Wattenscheid selbstverständlich nicht gegeben! Denn schließlich gab es ja hierzu eine fördernde Erfindung. Der Gummiwaren-Hersteller Julius Fromm entwickelte neuartige Kondome, die es seit 1913 gab und noch dazu ohne störende Naht. Noch 100 Jahre später ist dieses Markenprodukt – jetzt unter dem Namen „Fromms FF“ erhältlich. Zu gleicher Zeit stellte die Firma Fromm auch Baby-Sauger aus Gummi her.

Die „Graue Salbe“ aus der Germania-Apotheke ist nach heutigen Erkenntnissen bis zu 30 % Quecksilberhaltig, also stark giftig, zusätzlich beinhaltet sie 5% Wollwachs, Olivenöl, 40% geschmolzenes Schweineschmalz und 24% Hammeltalg. Die Therapie mit Quecksilber und später mit dem Arsenpräparat Salvarsan hatte starke Nebenwirkungen und war auch unzuverlässig. Nach der Entdeckung des Erregers beim Tripper sind auch chronische Beschwerden und Unfruchtbarkeit als

Folge erkannt worden. Damit bekam auch diese Geschlechtskrankheit eine größere Bedeutung.

In Wattenscheid hat es während des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit keine nennenswerten Geschlechtskrankheiten gegeben, es blieb bei Einzelfällen.*

In einem Merkblatt für Männer wurden schon im Juni 1915 auf Verhaltensregeln nach einem Beischlaf hingewiesen und was zu tun ist, wenn es zum Fall der Fälle kommen sollte.

Rudolf Wantoch

Anmerkung:

* Verwaltungsbericht der Stadt Wattenscheid 1913 - 1925



Die „graue Salbe“ zur Heilung der Syphilis. Diese Originaldose aus der Germania-Apotheke ergänzt die Vitrine mit der Ausstellung über den Ersten Weltkrieg.

Eine historische Facharbeit über die Wattenscheider Reservelazarette im Ersten Weltkrieg

Seit nunmehr zwei Jahren berät der HBV Schüler der Sekundarstufe II, die eine lokalgeschichtliche Facharbeit in der Jahrgangsstufe 12 schreiben wollen. Im letzten Schuljahr schrieb Kilian Kowol von der Hellweg-Schule seine Facharbeit über das Thema „100 Jahre Erster Weltkrieg – Lazarette in Wattenscheid und ihre Funktion für die deutsche Kriegführung“. Zu den interessanten Aspekten dieser Arbeit zählen z. B. die Passagen, in denen der Autor die Funktion der Lazarette für die deutsche Kriegspropaganda herausarbeitet.

Die Schülerberatung des HBV bei der Erstellung lokalgeschichtlicher Facharbeiten soll im laufenden Schuljahr fortgesetzt werden. Sie soll im Januar 2016 nach den Weihnachtsferien beginnen und wieder in der vom HBV eingerichteten Gertrudis-Ecke der Stadtbücherei im Gertrudis-Center stattfinden. Genauere Angaben werden in der Presse veröffentlicht. Interessenten können sich jedoch auch jederzeit während der Sprechstunden am Dienstag in der HBV-Geschäftsstelle melden. hwk

Eisvogel-Beobachtung an den Teichen des Helps Hofes

Wer im Winter dieses Jahres mit Aufmerksamkeit an den Teichen des Helps Hofes spazieren gegangen ist, konnte mit etwas Glück, einen, für Wattenscheider Verhältnisse seltenen Vogel beobachten und hören.

Es handelt sich um einen Eisvogel. Bei einem Winterspaziergang an einem Sonntagmorgen konnte ich zuerst die Rufe des Eisvogels hören. Es war auf der Berliner Straße noch sehr ruhig, da wenig Autos unterwegs waren und die Ampel war auf Rot geschaltet.

Kurze Zeit später entdeckte ich den Vogel mit einem kleinen Fisch im Schnabel. Später saß er auf dem Geländer des Metallsteges am Regenrückhaltebecken. Einen Tag später gelang es mir, dieses Foto zu machen.

Der Eisvogel kommt in Nordafrika, Europa und Asien vor. An der Ruhr und anderen Bochumer Teichen ist der Eisvogel nicht selten zu beobachten. Meistens fällt einem der Eisvogel erst auf, wenn er mit hoher Geschwindigkeit tief fliegend über der Wasseroberfläche den Standort wechselt. Oft ruft er dabei mit laut pfeifender Stimme kurze scharfe Töne. Als Lebensraum dienen fischreiche Gewässer, die weitgehend naturbelassen sind. An der rötlichen Schnabelbasis erkennt man, dass es sich auf dem Foto um ein Weibchen handelt. Bei den Männchen ist der Schnabel ganz schwarz gefärbt. Der Eisvogel sitzt häufig am Ufer auf überhängenden Ästen an tiefsichtigen Gewässern, um dann stoßtauchend



Ein Eisvogel an den Teichen in Wattenscheid-Sevinghausen. Foto: Martin Wantoch

nach kleinen Fischen zu jagen. Um zu brüten, benötigt der Eisvogel Steilufer und Abbruchkanten an Gewässern, um in ausreichender Höhe eine etwa 1m tiefe Nesthöhle zu graben. Hin und wieder dienen auch Wurzelteller als Brutplatz.

Am 15. Februar dieses Jahres konnte ich den Eisvogel das letzte Mal im Winter beobachten.

Da anschließend im Bereich des Regenrückhaltebeckens Baumschnittarbeiten durchgeführt wurden, war der Eisvogel in den darauffolgenden Monaten nicht mehr zu beobachten.

Erst jetzt, am 7. Juni, konnte ich wieder am Regenrückhaltebecken einen Eisvogel sehen. Leider konnte ich aufgrund der größeren Entfernung und der Kürze der Beobachtung nicht bestimmen, ob es sich um ein Weibchen handelte.

Ob es zu einem Bruterfolg kommt, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Vogel um einen Nichtbrüter, oder der Eisvogel brütet an einer unzugänglichen Stelle in der Umgebung, wo man ihn gar nicht vermutet.

Es ist eine schöne Naturbeobachtung, einen Eisvogel auch in Wattenscheid zu sehen. Um Vögel ungestört zu beobachten, sollte man ein Fernglas und ein Bestimmungsbuch bei sich tragen. Mit ein bisschen Glück und Geduld sind vielleicht auch für den einen oder anderen Wattenscheider Heimatfreund ein Eisvogel oder andere seltene Vogelarten zu beobachten.

Dank an Tobias Rautenberg für die fachliche Unterstützung.

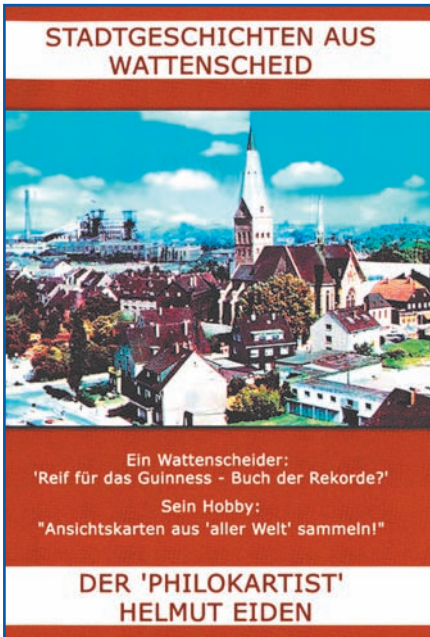
Martin Wantoch

Friedhelm Nuniers Stadtgeschichten: Ansichtskarten als Tor zur Welt

Friedhelm Nunier beschäftigt sich in seiner neuen Veröffentlichung „Stadtgeschichten aus Wattenscheid“ mit dem Wattenscheider Helmut Eiden und seinem Hobby, Ansichtskarten zu sammeln. Mittlerweile hat der Sammler

annähernd 104.000 Ansichtskarten aus fast allen Ländern der Welt in seinem Bestand und die Sammlung wächst weiter. Durch dieses Hobby hat er viele Länder kennengelernt und einige auch bereist. Gleichzeitig kam er auch auf die Idee, nach Personen zu forschen und gegebenenfalls mit ihnen Kontakt aufzunehmen, die ebenfalls den Nachnamen Eiden tragen.

Besonders interessieren ihn, der schon lange nicht mehr in Wattenscheid wohnt, alte und neue Ansichtskarten aus seiner alten Heimatstadt. Ansichtskarten stellen für ihn eine Möglichkeit dar, etwas über die Welt zu erfahren, Kontakte zu anderen Menschen in den verschiedensten Teilen der Erde herzustellen und zu pflegen. Er ist sich aber auch bewusst, dass die Ansichtskarten nur einen idealisierten Zugriff auf die Länder darstellen, da durch sie nur die schönen Seiten dargestellt werden. Besonders interessant in dieser Veröffentlichung sind die zahlreichen Wattenscheider Bildmotive, die die Geschichte und die Veränderung der Stadt spiegeln. bj



Friedhelm Nuniers Stadtgeschichten

Auf den Wegen zum hl. Jakobus

Mehrmals in diesem Jahr kreuzten sich die Wege des HBV und der Jakobspilger. Unter der fachhistorischen Leitung des HBV machte der Bochumer Lions Club am 11. Januar 2015 seinen Neujahrsspaziergang durch Sevinghausen

und folgte dabei auf einer Teilstrecke dem Verlauf des Wattenscheider Jakobsweges. Besichtigt wurden hierbei die Bartholomäus-Kapelle, die Herz-Jesu-Kirche und das Heimatmuseum Hefls Hof. – Der vom HBV angebote-

ne historische Rundgang am 14. März nahm den gleichen Streckenverlauf. Am 8. Mai 2015 nahm der HBV-Vorsitzende an der Einweihung des neuen Jakobsweges von Bielefeld nach Wesel teil. Die Eröffnungsfeier fand in Telgte statt. In der Ausstellung „Pilgerwelten“, die im Westfälischen Museum für religiöse Kultur zu sehen

war, wurde das Kreuz gezeigt, das im Kulturhauptstadtjahr 2010 in Bochum für das Projekt „Kreuz über Bochum“ verwendet wurde. Auf der Tagesfahrt des HBV am 9. Mai 2015 konnten die Teilnehmer das Kloster Marienfeld, eine wichtige Station auf dieser neu eingeweihten Wegstrecke, besichtigen. Die alljährlich vom HBV geführte Wande-



Matthias Löb, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes, eröffnet den Jakobsweg in Telgte. Foto: Heinz-Werner Kessler

rung über den Jakobsweg begann am 14. Juni 2015 an der Vinzentius-Kirche in Bochum und endete am Bochumer Rathaus.

Eine Pilgergruppe aus Mühlheim war am 18. August 2015 in Höntrop zu Besuch und wurde vom HBV-Vorsitzenden vom Gänseleiter-Denkmal an der Höntroper Kreuzung bis zum Heimatmuseum Hilfs Hof geführt. Die Wanderung endete mit einer kurzen Führung durch die Sammlung des Museums.

Am 13. September 2015, dem Tag des offenen Denkmals, pilgerte eine große Zahl der Gemeinde St. Maria Magdalena in Höntrop auf dem Jakobsweg nach Essen-Steele und zurück zur Bartholomäuskapelle in Sevinghausen. Höhepunkte dieser Wallfahrt war die Pilgermesse in Höntrop. Ähnlich wie in der Heiligen Woche in Santiago de Compostela wurde hier zum Pilgersegen ein Botafumeiro (ein großes Weihrauchgefäß) durch



Der Höntröper Botafumeiro. Foto: Heinz-Werner Kessler

den Kirchenraum geschwungen. Vor der Pfarrkirche St. Antonius von Padua machte die Pilgergruppe Rast, während ein Ensemble mittelalterliche Musik spielte. In der Bartholomäus-Kapelle konnten die Teilnehmer Pilgerstempel bekommen, den offiziellen Stempel der katholischen Kirche von der Pilgerkapelle und die beiden vom HBV zur Verfügung gestellten Stempel, die normalerweise im Heimatmuseum Hilfs Hof erhältlich sind.

Die Tour Sainte-Gertrude in Nivelles fand in diesem Jahr am 4. Oktober 2015 statt. Wie in den vergangenen Jahren, so haben auch dieses Mal HBV-Mitglieder daran teilgenommen. Am Vorabend gab es für die deutschen Gäste einen Empfang durch das Comité, den Veranstalter der Tour. Da der 3. Oktober 2015 der Tag der Deutschen Einheit und deutscher Nationalfeiertag ist, wurde zu Ehren der Gäste die deutsche Nationalhymne gesungen. Jean-Claude Hauser, Vorsitzender des Komitees Sankt Gertrud in Wattenscheid, gab diesen für die deutschen Pilger ergreifenden Moment mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Dies zu er-

leben in einem Land, einer Stadt, die mehrfach unter Deutschen gelitten hat, ist sehr berührend. Versöhnungsarbeit, die mit den ersten Schritten von Prälat Mikus und Jugendlichen im Jahr 1957 begann, zeigt bis heute fruchtbare Wirkung, dafür sind wir wirklich dankbar“.

– Der Wegverlauf der 15 km langen Flurprozession zu Ehren der Heiligen Gertrud am darauffolgenden Morgen folgte auf einer Teilstrecke dem belgischen Jakobsweg und war entsprechend ausgeschildert. Die Stiftskirche in Nivelles ist in Belgien eine wichtige Station auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Davon zeugen z. B. ein Grabrelief eines Jakobspilgers und eine Barockskulptur des hl. Jakobus im Innenraum der Kirche.

Die Jahrestagung der Deutschen Jakobusgesellschaft fand vom 8. bis zum 11. Oktober 2015 in Bad Wilsnack statt, an der der HBV-Vorsitzende teilnahm. Zum kulturellen Höhepunkt dieser Tagung gehörte eine Besichtigung der Wunderblutkirche St. Nikolai. Dort war zu erfahren, dass die Grafen von Kleve, die auch in der Wattenscheider



Wegweiser vor der Kirche St. Maria Magdalena. Foto: Heinz-Werner Kessler

Geschichte des Mittelalters eine Rolle spielten, nicht nach Santiago de Compostela, sondern vorzugsweise nach dem „Santiago des Nordens“, nach Wilsnack, pilgerten. Das Wappen der

Grafen von Kleve, das sogenannte Glevenrad, das sich zur Hälfte auch im Wattenscheider Wappen wiederfindet, wurde in einem der unteren Chorfenster von St. Nikolai verewigt. hwk

Westfalentag 2015

Am 27. Juni 2015 fand in Münster die jährliche Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes statt. Als Vertreter des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid nahmen Klaus-Peter Hülder, Berthold Jablonski und Heinz-Werner Kessler an der Veranstaltung teil.

Es gab zwei Gründe, die Veranstaltung in Münster abzuhalten, denn vor 200 Jahren wurden in Preußen als Ergebnis des Wiener Kongresses die Provinz Westfalen und vor 100 Jahren in Münster der Westfälische Heimatbund gegründet.

Der Westfälische Heimatbund, zu dem auch der Wattenscheider Heimat- und Bürgerverein gehört, entwickelt sich sehr vielversprechend. In den letzten 30 Jahren stiegen die Anzahl der Heimatvereine von 443 auf 549 und die Zahl der Mitglieder von 80.000 auf 130.000 an. Als besonders erfreulich ist dabei auch festzuhalten, dass die Aktivitäten Jugendlicher zunehmen. Um diese weiter zu fördern, wurde vom Kuratorium des Westfälischen Heimatbundes ein Nachwuchspreis ins Leben gerufen, der in diesem Jahr an das Projekt „Jugendarbeit im Heimatverein Recke“ ging. In diesem Projekt werden seit vielen Jahren Kinder und Jugendli-

che an die Aufgaben der Heimatpflege herangeführt. Der Preis wurde von Dr. Gerlach, dem Vorsitzenden des Kuratoriums, unter großem Beifall an die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Betreuer überreicht.

Ebenfalls ausgezeichnet wurde der Heimatverein Neheim-Hüsten für sein denkmalpflegerisches Projekt Bestandsaufnahme „Strohdorf“. Beide Preise, die als Innovationspreise gestiftet wurden, sind mit je 4000 Euro dotiert. In ihrem Festvortrag mit dem Thema „Grenzen überwinden und Menschen verbinden – eine Aufgabe für die Heimatpflege“ ging die nordrhein-westfälische Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Dr. Angelica Schwall-Düren, auf die heimatliche Traditionspflege und eine grenzüberschreitende Willkommenskultur gegenüber Migranten ein. Für ihren Satz: „Sollte es uns nicht gerade heute gelingen, den Menschen, die unter Flucht und Verfolgung leiden, ein Angebot für ein neues Zuhause und eine neue Heimat zu machen?“ bekam sie großen Applaus.

Heimatverbundenheit, Traditionspflege und Offenheit gegenüber Flüchtlingen gehören zusammen. bj

Die Tagesfahrten des HBV nach Rietberg, Kloster Marienfeld und zu Burgen des Ruhrgebiets

Die Tagesfahrten des HBV führten in diesem Jahr am 9. Mai 2015 nach Rietberg, Kloster Marienfeld und am 29. August 2015 zu ausgewählten Burgen des Ruhrgebiets.

Rietberg, für das bereits seit 1289 Stadtrechte nachweisbar sind, beeindruckte vor allem durch eine Vielzahl von historischen Fachwerkhäusern, die mit einem hohen bürgerschaftlichen Engagement restauriert wurden. An einigen Baustellen im historischen Stadtkern bekamen die Teilnehmer während der Stadtführung den Prozess der Fachwerksanierung erklärt. Mit modernen Kunstwerken im öffentlichen Raum, z. B. mit Skulpturen von Angelo Montillo (geb. 1961), konnte



Angelo Montillo: Engel. Foto: Heinz-Werner Kessler



Das Ruhrtal bei Wetter. Foto: Heinz-Werner Kessler



Mittelalterliche Inszenierung in Gevelsberg.
Foto: Heinz-Werner Kessler

die Attraktivität der Stadt für Besucher zusätzlich gesteigert werden.

Nach der Stadtführung und der Besichtigung des Heimatmuseums in Rietberg wurde im Zisterzienserkloster Marienfeld Station gemacht. Besonders beeindruckend waren hier die Kunstwerke in der 1222 geweihten Abteikirche: die Möller-Orgel (1746 - 1751), die Kopie des Marienfelder Altars (1443 - 1457 geschaffen von Johann Koerbecke), die Barockkanzel, der Passionsaltar und der Altar mit der Heiligen Familie.

Zu den Zielen der zweiten Tagesfahrt am 29. August zählten die Burg Volmarstein, die Burg Wetter an der Ruhr, Haus Kemnade. In Gevelsberg am Engelbertdenkmal und im Kloster- und Stiftsbereich konnten die Teilnehmer eine mittelalterliche Inszenierung mit dem Autor Uwe Schumacher erleben. hwk

Unser Sommerfest

In einer Schönwetterpause des regenassen Junis fand das HBV-Sommerfest am 20. Juni 2015 auf Hells Hof statt. Bezirksbürgermeister Manfred Molszich begrüßte die Besucher in einer Ansprache. Zu den Ehrengästen zählte ebenfalls der frühere Bezirksbürgermeister Hans Balbach. – Kulinarisch war das Sommerfest bodenständig: Bier und Bratwurst gingen bei vielen Besuchern eine unzertrennliche Verbindung ein. Die opulente Kaffeetafel war im Museum gedeckt. Vor der Ein-

gangstür wurde kräftig das Tanzbein geschwungen. Kulturelle Genüsse boten Spezialführungen durch die Sammlungen des Heimatmuseums. hwk



Tanz auf dem Sommerfest. Foto: Daniela Kessler

Die achte Wattenscheider Kulturnacht

HBV-Mitglieder waren bei der Vorbereitung und Durchführung sowie bei den Aufräumarbeiten der Wattenscheider Kulturnacht beteiligt. – Alle Veranstaltungen waren gut besucht. Eintrittspreise wurden nicht erhoben. Zum ersten Mal wurde das neue evangelische Gemeindezentrum am Alten Markt einbezogen. Einen großen Publikumserfolg verzeichnete in diesem Jahr „Watt'n Zirkus“ der Maria-Sibylla-Merian-Gesamtschule unter der Leitung von Jürgen Furmaniak. hwk



Grenzen.Lose Musik – Weltmusik-Gruppe
Leitung: Rainer Buschmann. Foto: Heinz-Werner Kessler



Einräder und Bodenturnen. Foto: Heinz-Werner Kessler

Paris, die Welt und Wattenscheid – Der Kinematograph in der alten Freiheit

TERMIN-
VORSCHAU

Können Sie sich noch ein Leben ohne Filme vorstellen? Wahrscheinlich nicht, denn bereits Erwin Panofsky hat 1947 erkannt, „[w]enn alle seriösen Lyriker, Komponisten, Maler und Bildhauer gesetzlich gezwungen würden, ihre Tätigkeiten einzustellen, würde das nur ein ziemlich kleiner Teil des allgemeinen Publikums bemerken und ein noch kleinerer es wirklich bedauern. Geschähe dasselbe für den Film, wären die sozialen Folgen unabsehbar.“

Erwin Panofsky hat seine Schlussfolgerung zu einer Zeit formuliert, in der es noch keinen Fernseher, kein Heimkino, Internetstreaming und Pay-TV gab. Seine Faszination über Filme stammt aus seiner Perspektive als Kinobesucher, die auch wir in unserer heutigen Zeit nachvollziehen können. Wer erinnert sich nicht an den letzten Film, den er oder sie im Kino gesehen hat? Ver-

mutlich erinnern Sie sich sogar noch an den ersten.

Aber welcher Film war der erste, den Sie im Fernsehen gesehen haben? Diese Gegenprobe macht deutlich, dass die Kinosituation eine besondere darstellt, die einen Menschen in seinen Bann zieht und das Erlebnis unvergessen macht. Über diesen Bann haben viele Theoretiker schon in frühen Jahren geschrieben und die Beschäftigung mit diesen kann eigene Vortragsabende füllen. Am 25. November 2015 im Rahmen der Vortragsreihe „Schlaglichter der Wattenscheider Geschichte“ des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid wird jedoch darüber gesprochen, wie das Kino von Paris nach Wattenscheid kam und welche Besonderheiten dafür sorgten, dass es die Wattenscheider in seinen Bann zog, sodass es sogar zu illegalen Aktionen kam. Romina Leiding

HBV-Weihnachtskarten mit neuen Motiven



Auf dem Adventsmarkt der Möglichkeiten, der am 28. und 29. November 2015 auf der Kirchenburg stattfinden wird, können am HBV-Stand drei unterschiedliche Weihnachtskarten mit Wattenscheider Motiven erstanden werden. Kosten pro Karte mit passendem Couvert: 2,10 Euro. hwk

Adventsfenster in der Oststraße. Foto: Heinz-Werner Kessler

Einladung zur Weihnachtsfeier 2015

TERMIN-
VORSCHAU



am **Mittwoch, 16. Dezember 2015,**
18.00 Uhr,
im Gertrudishaus, Auf der Kirchenburg 2

In adventlicher Runde mit Weihnachtsliedern, besinnlichen Geschichten, Gedichtvorträgen und Berichten wollen wir zurückblicken auf das Jahr 2015. Gleichzeitig wollen wir Ausblick halten auf das Jahr 2016. kphü



Herrenhuter Stern. Foto: Heinz-Werner Kessler

*Allen Mitgliedern und Freunden
wünschen Vorstand und Beirat des
Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V.
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes Jahr 2016, das uns den inneren und
äußeren Frieden erhalten möge!*



Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:



Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

An der Papenburg 30 a
44866 Bochum-Wattenscheid

HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken.....	2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser	1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....	15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel	15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“	4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß)	1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)	8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....	25,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm).....	45,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 - 1974	12,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf	12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 - 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid	10,00 Euro